

2.3 Orthographie (Beta)¹

„Se escribe (casi) como se habla“

Als Lehrkraft für Spanisch hat man den Vorteil, dass man sich im Unterricht viel weniger mit der Schreibung des Spanischen auseinandersetzen muss als die Kolleg:innen, die Englisch oder Französisch unterrichten. Das Spanische weist bekanntlich eine sehr einfache Orthographie auf. Mehr noch: Das Spanische besitzt im Vergleich mit anderen Sprachkulturen, die ein alphabetisches Schriftsystem zugrunde legen, sogar eine der ‚besten‘ Orthographien. Gemeint ist, dass hier – noch viel mehr als im Deutschen – gilt, dass man schreibt, wie man spricht und spricht, wie man schreibt. Wie phonographisch ein Schriftsystem im Detail ist, kann anhand der sogenannten *Graphem-Phonem-Korrespondenzen* (GPK) bemessen werden, die das Verhältnis zwischen geschriebenem Zeichen (Graphem) und gesprochenem Laut (Phonem) beschreiben. Das schon in der Antike benannte Ideal ist nämlich, dass möglichst ein 1:1-Verhältnis vorliegen soll, d.h. ein Laut entspricht einem Buchstaben und ein Buchstabe entspricht einem Laut. Keine Orthographie entspricht diesem Ideal vollständig, aber in manchen Sprachkulturen liegt sie der Aussprache näher als in anderen, also ‚phonographischer‘ oder ‚phonologisch transparenter‘. Ist das der Fall, spricht man von einem ‚flachen‘ System. Weicht ein Schriftsystem aber stark ab von diesem Ideal und enthält in der Graphie viele Informationen, die morphologisch oder etymologisch motiviert sind, oder spiegeln noch eine viel ältere Aussprache wider, wie das im Englischen und Französischen der Fall ist, so spricht man von ‚tiefen‘ Schriftsystemen. Vergleicht man die romanischen Sprachen mit Deutsch und Englisch, wäre die Reihenfolge wie folgt:

Italienisch (am ‚flachsten‘)

Spanisch

Portugiesisch

Deutsch

Französisch

Englisch (am ‚tiefsten‘)

Ein Kapitel zur linguistischen Betrachtung der Orthographie des Französischen oder Englischen müsste daher sehr umfangreich sein, um das System zu beschreiben und einen linguistisch fundierten Umgang damit auszuloten (in Kreyers *Toolkit* gibt es dazu kein Kapitel).



Orthographien im Vergleich: Beispiele aus anderen (Schul-)Sprachen



Text

Dieses Kapitel ist dagegen übersichtlich, denn hier gilt es lediglich, die Abweichungen vom Ideal zu beschreiben, also jene Aspekte der spanischen Orthographie, die man als ‚Ausnahmen‘ bezeichnet und hier und da etwas ‚Tiefe‘ aufweisen. Spanischlernende können beim Erlernen der Orthographie schon früh Erfolgserlebnisse haben, wenn sie einige wenige Regeln und noch weniger dieser Ausnahmen beherrschen. Darüber hinaus wird hier auch auf die Akzentsetzung eingegangen, die überaus schnell erlernt werden kann und ebenfalls viel simpler als in anderen Sprachen ist.

Fast perfekt: Abweichungen vom Ideal

Je genauer man hinschaut, desto mehr Abweichungen vom Ideal der 1:1-Entsprechung von Lauten und Buchstaben fallen im Spanischen auf. Diese kurz unter schriftlinguistischen Gesichtspunkten zu reflektieren, ist auch für den Spanischunterricht nützlich, liegen doch genau hier die Herausforderungen und potenziellen Fehlerquellen. Tatsächlich folgen die meisten Abweichungen aber klaren Prinzipien, die es wiederum möglich machen, eine nachhaltige orthographische Kompetenz zu vermitteln. Im Folgenden werden nur auf die häufigsten und somit relevantesten Fälle erläutert – vollständige Analysen finden sich in der unten angegebenen Fachliteratur.

Vokale

Bei den Vokalen gibt es nur wenige Abweichungen. So enden spanische Wörter nie auf unbetontem <i>, es sei denn, es handelt sich um Fremdwörter (*bikini, taxi*). Wörter die auf Diphthong enden wie *rey* oder *muy* (/i/ wird hier als [i̟] realisiert), werden am Wortende mit <y> geschrieben. Auch die Konjunktion *y* wird mit <y> geschrieben (u.a. im Katalanischen dagegen mit <i> wie in *rei, i* usw.).

Eine kleine Herausforderung stellen geschriebene Vokale dar, die nur diakritische (also unterscheidende) Funktion ohne eigenen Lautwert aufweisen. Das gilt in vielen Sequenzen für <u>, nämlich nach <g> und in <qu>, um zu kennzeichnen, dass diese als Plosive (Verschlusslaute) zu artikulieren sind, wie in **guitarra, guerra, queso** und **quitar**. Übrigens ist das in den Orthographien beispielsweise des Französischen und Portugiesischen genauso. Im Italienischen ist das Prinzip identisch, nur der diakritisch verwendete Buchstabe ein anderer, nämlich <h>: Dort schreibt man <ch> und <gh>, wie in **che** ‚dass‘ (statt fr./pt./sp. **que**), **macchina** ‚Auto‘, **spaghetti** und **funghi**.

In der Herausforderung liegt natürlich eine Chance: Schüler:innen, die diese Zusammenhänge verstehen, haben auch mit der Verbmorphologie keine Schwierigkeiten. Beispielsweise erklärt das, warum *llegas* im Subjuntivo *llegues* mit <gu> wird und *tocas* im Subjuntivo *toques*. Die seltenen Fälle von <ü>, also dem Buchstaben mit Trema, hebeln dieses Prinzip aus: Das Trema zeigt an, dass der Buchstabe <u> nach <g> oder <q> ausnahmsweise tatsächlich als /u/ (bzw. als Halbvokal [w]) ausgesprochen wird, wie in *pingüino* [pin'gwino], *vergüenza* [ber'ɣwensa], *antigüedad* [antiɣwe'ðað] oder auch *lingüística* [lin'gwistika]. Der Lautwert entspricht also nicht dem deutschen <ü>, das für den Vokal /y/ wie in *übel* steht.

Konsonanten

Systematische Alternanzen: <c> vs. <z>, <g> vs. <j>

Da es mehr Konsonanten als Vokale gibt, finden sich hier natürlich mehr Abweichungen vom Ideal. Das gerade besprochene diakritische <u> wird nur benötigt, weil die Buchstaben <c> und <g> in den romanischen Sprachen (nicht nur im Spanischen!) mehr als einen Lautwert erhalten haben. 'Eigentlich' stehen sie für /k/ und /g/, aber wenn ein vorderer Vokal, also /e/ oder /i/, folgt, dann repräsentieren sie per Konvention die Laute /θ/ (bzw. /s/ im seseo) und /x/. Beispiele hierfür sind *hacer* [a'θeɾ] (seseo: [a'seɾ]), *cine* ['θine] bzw. ['sine], *gente* ['xente], *gigante* [xi'ɣante].

Umgekehrt werden die Laute /θ/ (bzw. /s/ im seseo) und /x/ üblicherweise durch <z> und <j> wiedergegeben, wenn die Vokale /a o u/ darauf folgen wie in *zapato* [θa'pato] bzw. [sa'pato] oder *jugar* [xu'ɣar].

? **México, zigzag**

Ausnahme: <x> in *México* ...

Und auch hier liegen Chancen, denn diese Kombinatorik erklärt wiederum die Alternanzen in Verbformen wie *empezar* – *empecé*, *llegar* – *llegué*, *coger* – *cojo*.

Unsystematische Alternanzen, gleicher Laut: vs. <v>

- vs. <v> für /b/

Heute stumm: <h>

Ein reiner Anfängerfehler ist bekanntlich das im Spanischen geschriebene, aber immer 'stumme' <h> auszusprechen. Der Buchstabe hat also keinen Lautwert, weder am Wortanfang (z.B. *hay*,

hombre), noch innerhalb des Wortes (z.B. *deshonra*, *prohibir*). Das <h> ist dabei manchmal etymologisch motiviert, wie in *haber* (< lat. *habēre*) oder *hombre* (< lat. *hominem*), manchmal wurde es zur Differenzierung von uneindeutigen Lautwerten vor Diphthongen eingeführt wie in *hueso* (< lat. *ossium/ossim*) oder es dient zur Kennzeichnung des Silbenbeginns wie in *cacahuete*. In jedem Fall bleibt es stumm. Wer mehr über das im Spanischen wissen möchte, als die Schüler:innen wissen müssen, erfährt hier [mehr](#).

Weitere Inhalte

- Vgl. Hausarbeit für Theorie und Beispiele

Wortakzent

Orthographischer Akzent/Tilde

Einheit der Orthographie und Variation in der Schreibung

Orthographien variieren viel weniger als die gesprochene Sprache, denn ihre Aufgabe ist es, überregionale Einheitlichkeit in der Kommunikation sicherzustellen. Orthographien werden über die Schule tradiert, egal ob für Erstsprachler:innen oder Fremdsprachenlernende. Und da Rechtschreibung von allen Menschen erst (mühsam) erlernt werden muss, lehnen die meisten, die es einmal geschafft haben, Änderungen an den Schreibkonventionen meist ab, selbst dann, wenn sie sinnvolle Vereinfachungen für die nächste Generation versprechen. Als ‚Oberfläche‘ der Schriftsprache ist die Orthographie daher in besonderem Maße konservativ – egal in welcher Sprache. Die spanische Sprachkultur gilt zwar als vergleichsweise reformfreudig, selbst in der Orthographie; an den Laut-Buchstaben-Korrespondenzen wurde aber auch hier seit der Festlegung im frühen 19. Jahrhundert nichts mehr verändert. Als heutiges Symbol der panhispanischen Einheit ist sie für die gesamte spanischsprachige Welt einheitlich und verbindlich. Und dennoch: In einigen wenigen Bereichen lässt sie Variation zu.

Man schreibt so, wie *in Kastilien* gesprochen wird

Die spanische Orthographie ist zwar nah an der Aussprache, aber die Aussprache ist in der spanischsprachigen Welt natürlich nicht einheitlich (siehe [Aussprachevariation](#)). Je nachdem, wessen Aussprache man zugrunde legt, kann die Orthographie also doch etwas ‚tiefer‘ sein (d.h. nicht Lautung oder nicht die eigene Aussprache abbilden) und damit auch etwas schwieriger zu erlernen. Die spanische Orthographie bildet auch heute noch die traditionelle Aussprache Kastiliens ab, die im Vergleich mit anderen Varietäten ein sogenanntes ‚Maximalsystem‘ aufweist,

da dort /s/ und /θ/ sowie /ʎ/ und /j/ unterschieden werden (bzw. *wurden*, da sich der *yeísmo* ja generalisiert hat). Zwar sind weltweit die allermeisten Sprecher:innen *seseantes* und selbst in Kastilien gibt es heute kaum noch *yeístas*, aber die Orthographie spiegelt nicht den Usus der Mehrheit wider. Für die meisten Sprecher:innen entspricht die graphische Unterscheidung zwischen <s>, <z>, <c> (vor <e> und <i>) sowie zwischen <ll> und <y> also nicht der eigenen Aussprache (und ist somit eine potenzielle Fehlerquelle). Frühere Reformversuche und eigene ‚amerikanische‘ Orthographien sind gescheitert oder wurden wieder aufgegeben. Heute gilt die Orthographie allen spanischsprachigen Ländern als Symbol der Einheit, während Aussprache, Wortschatz und Grammatik plurizentrisch variieren.

Variation in der Schreibung: Wortvarianten

Lautwandel im Wortschatz

Fremdwörterintegration

1. **Autor:innen:** Marlon Merte, Felix Tacke

Letzte Änderung: 28.07.2025 [↩](#)